

1600 diese Aufgabe übernahm. Da der damalige Geistliche (Johannes Rodt) wegen fortgeschrittenem Alter das umfangreiche Kirchspiel nicht mehr zur Genüge versorgen konnte, fand die gräfliche Regierung eine Lösung, die Schule und Kirche gerecht wurde. Sie schuf die Stelle eines Diakons, welche mit einem jungen Pfarrer (Vikar) besetzt wurde, der

1. in der Lichtenauer Schule die Rolle des Lehrers übernahm,
2. den Pfarrer als Vertreter im Kirchspiel unterstützte.<sup>13a</sup> Dieser Zustand währte vom Jahre 1600 bis 1746, als Scherzheim mit Muckenschopf eine eigene Pfarrei bildete. Von da ab wurden in Lichtenau wieder „Schuldienner“ (so die amtliche Bezeichnung) eingesetzt. In den Filialgemeinden Helmlingen und Grauelsbaum wurden selbständige Schulen eingerichtet. Von diesem Zeitpunkt an setzt auch die Überlieferung des „Protocollum Presbyterii“ ein. In Lichtenau wurde schon 1605 ein eigenes Schulhaus bezogen (Hauptstr. 38). In den beiden Filialgemeinden war das Finden eines Unterrichtsraumes schon schwieriger. In Grauelsbaum traf Pfarrer Neßler senior bei einer Visitation (1782) folgenden Zustand an: *„Die Schulstube zu Grauelsbaum werde alle Jahr an den wenigst Bietenden versteigert und sei die dermalige Stube zu klein und zu finster. Die Leute haben ein kleines Kind, das Geschrei mache und also die Information hindere“*. In Helmlingen (Schuldienner: Joh. Michael Schiele) war die Situation nicht viel besser: *„Dabei (habe er, der Pfarrer) folgende Hindernisse und Inkonvenienzen angemerkt: . . . durch das (Hoch-)Wasser aus seines Schwiegervaters Haus vertrieben worden, wohne (er) nun mit demselben und seinem Weibe und fünf meist kleinen Kindern in der ohnehin kleinen Schulstube. Nebst ihm und 38 Schulkindern lebten noch acht Menschen in demselben. Die Unruhe, (das) Geschrei und anderes Verhalten der Kinder, die Arbeit seiner Frau und dergl. hindere ihn, sowohl als die Kinder an der nötigen Aufmerksamkeit . . .“*

Aber nicht nur diese äußeren Umstände erschwerten den Lehrern ihre Arbeit. Dazu kam noch die geringe gesellschaftliche Einschätzung ihres Berufsstandes, wie sie in folgender Episode zum Ausdruck kommt: *„Jacob Vogt, dermaliger Schulkollaborator zu Lichtenau, beschwert sich über Ludwig Schulmeister, Metzger dahier, daß er, weil er seinen Buben, der seine Lektion nicht gekonnt, um 3 hinunter gesetzt, ihm am oberen Tor aufgepaßt und bei seiner Ankunft ihn unter heftigen Drohworten an den Haaren gezauset, mithin auf der öffentlichen Gasse angegriffen habe. Weil nun die hiesigen Eltern gar keine Schulbestrafungen leiden wollen, also ihre Kinder in der Bosheit und Nachlässigkeit unerstützen, also wurde ermelder Schulmeister heute vorbeschieden. Erschien derselbe und deklarierte seine Übereilung mit Versprechen, es in Zukunft zu unterlassen. Hierauf wurde derselbe unter Verwarnung dimittiert (1783).“*

Hier wurden die Verhältnisse vom Presbyterium auf den Kopf gestellt. Der tätlich angegriffene und beleidigte Lehrer, der von einem harmlosen